

Der kleine Engel



...und alles wird gut

www.wallerleiwort.de

Der kleine Engel



by Moni Stender

siehe auch www.allerleiwort.de



Der kleine Engel saß auf seiner Wolke und träumte vor sich hin. Eigentlich sollte er jetzt bei den anderen kleinen Engeln sein und Friede und Freude singen. Doch er hatte keine rechte Lust dazu. So etwas passierte auch Engeln einmal. Und bei kleinen Engeln noch viel öfter.

So saß unser kleiner Engel, er hieß übrigens Levi, auf seiner Wolke und träumte davon, ein großer Engel zu sein. In seiner Fantasie war Levi wunderschön mit einem langen weißen Gewand und herrlichen weißen Flügeln. Das mit den Flügeln war nämlich so eine Sache. Kleine Engel hatten noch keine. Die mussten sie sich erst verdienen. Sie konnten nicht einfach so im Himmel herumfliegen, sondern mussten umständlich von Wolke zu Wolke hüpfen.

Der kleine Engel war so in seinen Träumen gefangen, dass er gar nicht bemerkte, wie jemand auf seiner Wolke landete. „Na, kleiner Engel Levi, warum bist du nicht bei den anderen kleinen Engeln? Warum versäumst du das Friede und Freude singen?“ Levi erschrak ganz furchtbar. Oh, oh, jetzt hatte man ihn beim Träumen erwischt. Der kleine Engel schaute auf und blickte geradewegs in die klugen Augen des großen Engels Antonius. „Ich – ich hatte heute einfach keine Lust zum Singen. Ich- ich wollte lieber träumen.“ Nun guckte der große Engel streng. „Träumen ist etwas für die Menschen. Wir Engel haben Aufgaben, die wir erfüllen müssen.“ Levi war ganz geknickt. Beschämt



schlug er die Augen nieder. Doch dann fiel ihm etwas ein. Ganz mutig blickte er den großen Engel an. „Was habe ich denn für Aufgaben? Immer nur Friede und Freude singen? Oder von Wolke zu Wolke hüpfen? Wozu soll das denn gut sein?“ Levis kleines Herz klopfte ganz laut. Fast dachte der kleine Engel, dass jeder es hören müsste. Noch nie war er einem großen Engel gegenüber so frech gewesen. Was würde nun passieren? Bestimmt bekam er eine ziemlich schlimme Strafe. Doch da hatte Levi sich geirrt. Antonius fing erstmal an zu lachen. Nachdem er sich wieder beruhigt hatte, räusperte er sich. Mit einer zärtlichen Geste strich er dem kleinen Engel über die blonden Locken. „Weißt du, ich kann dich sehr gut verstehen. Die Zeit als kleiner Engel ist oft ziemlich langweilig. Aber du kannst dich freuen, ich habe eine Aufgabe für dich!“ Gespannt schaute der kleine Levi den großen Antonius an. Hatte er richtig gehört? Eine Aufgabe für ihn, den kleinen Engel? Antonius lächelte. „Es wurde bestimmt, dass du als Probeschutzensengel auf die Erde gehst...“ „Aber-aber, das geht doch gar nicht!“ Levi ließ den Großen nicht ausreden. „Wie komm ich denn dahin? Ich hab doch noch keine Flügel! Und überhaupt, ich kann doch nur Friede und Freude singen!“ Verständnissvoll nickte Antonius. „Stimmt alles! Ich werde dich persönlich auf die Erde bringen. Und du brauchst auch keine Angst haben, dass du die Verantwortung für ein Menschenkind übernehmen sollst. Dein Schutzbefohlene wird ein Tier sein. Ein Straßenkater auf einer Insel.“ Ungläubig schaute



der kleine Engel von seiner Wolke auf die Erde hinab. „Eine Katze? Ja, kann ich das denn überhaupt? Die ist doch viel schneller als ich!“ Antonius musste grinsen. Er stellte sich vor, wie der Straßenkater dem kleinen Engel davon lief. „Dann wirst du dich eben anstrengen müssen! Das Träumen auf deiner Wolke ist nun jedenfalls vorbei. Jetzt musst du zeigen, was du kannst!“ Ein wenig verzagt blickte Levi auf seine Hände hinunter. Einen Kater, sogar einen Straßenkater sollte er beschützen. Ein wildes Tier, dessen Welt nicht nur auf Sofa und Vorgarten beschränkt war. Ein Tier, das kein Zuhause hatte, das sich von Abfällen ernährte und sich jeden Tag durchschlagen musste. Oh weh, was für eine Aufgabe für einen kleinen Engel. Und alles ohne Flügel! Antonius ahnte, was in Levi vorging. „Hab Mut! Du wirst es sicher schaffen, auch wenn es für dich kleinen Träumer viel Arbeit bedeutet.“ Zweifelnd sah der kleine Engel den Großen an. „Und was die Flügel angeht – du wirst welche bekommen. Allerdings nur ziemlich kleine. Aber du bist ja auch nur ein kleiner Engel.“ Na, das war jetzt ein Lichtblick! Der kleine Engel strahlte über das ganze Gesicht. „Und wann bekomme ich die?“ „Dreh dich mal um!“ Antonius betrachtete die Rückseite des Kleinen. „Merkst du noch nichts?“ Levi versuchte in seinen Rücken zu spüren. „Nein – doch – warte mal! Das juckt jetzt ganz doll! Sind das die Flügel? Kitzelt das immer so?“ Wieder konnte sich Antonius ein Grinsen nicht verkneifen. „Keine Angst, das hört gleich auf. Wenn die



Flügel die richtige Größe haben.“ Der kleine Engel entspannte sich. „Nun hat es aufgehört. Und, wie sieht das aus?“ Dem großen Engel bereite die Freude des Kleinen ein richtiges Vergnügen. „Du siehst nun aus, wie ein richtiger Engel. Allerdings ein recht kleiner.“

Der kleine Levi war glücklich! Doch nun kam Antonius zur Sache. „Ich werde dir noch ein wenig über den Straßenkater erzählen, damit du weißt, was auf dich zukommt.“ Sehr ernst blickte der Große dem Kleinen in die Augen. „Der Name des Katers ist El Negro. Und so sieht er auch aus. Er ist wirklich rabenschwarz und lebt auf einer spanischen Insel im Mittelmeer. Jetzt im Winter ist es also nicht so kalt, wie irgendwo im Norden. Sein Schlafplatz war bisher ein umgedrehtes Ruderboot in einer kleinen Bucht. Sein Revier ist der Strand, der Hafen und das Dorf Betlém.“ Levi hörte dem großen Engel ganz konzentriert zu. „Die Bewohner von Betlém leben vom Fischfang und im Sommer auch von den Touristen. El Negro ist eigentlich ein ganz lieber Kater, aber er weiß sich auch zu verteidigen. Im Dorf gibt es viele Katzen, die natürlich alle überleben wollen. Gerade im Winter und ohne die Touristen haben sie es nicht leicht.“ Antonius war am Ende seiner Geschichte angekommen. Levi bewegte versuchsweise seine neuen Flügel. Das fühlte sich so toll an!

Levi hatte gar nicht bemerkt, dass das Friede und Freude Singen inzwischen vorbei war. Seine ganze



Aufmerksamkeit galt den neuen Flügeln und der Geschichte über El Negro. Plötzlich wurde es still auf der Wolke des kleinen Engels. „Schau dich mal um, kleiner Engel! Alle deine Freunde wollen dir Glück wünschen.“ Und tatsächlich, überall auf den anderen Wolken saßen die kleinen Engel und winkten. „Alles Gute für dich, Levi! Und pass schön auf den Kater auf!“ Levi konnte gar nichts sagen. Irgendwie hatte er einen dicken Kloß im Hals. So winkte er einfach nur zurück und wackelte ein wenig mit den neuen Flügeln.

Doch nun begann das Abenteuer für den kleinen Engel! Antonius fasste den Kleinen an den Händen. „Wir hüpfen jetzt einfach von deiner Wolke.“ Ein wenig bang war Levi schon. „Du brauchst keine Angst zu haben.“ Aufmunternd schaute Antonius den Kleinen an. „Wir haben doch Flügel! Und wir fliegen zusammen.“ Antonius machte einen Satz und schon waren die Beiden in der Luft. Die Schwingen des großen Engels waren kräftig genug, um beide zu tragen. Der kleine Engel flatterte begeistert mit seinen neuen Flügelchen. Am liebsten hätte er Antonius losgelassen, doch so ganz traute er sich nicht.

Die Erde kam immer näher. Bald waren Städte, Flüsse und Berge zu erkennen. Jetzt, im Winter, bedeckte Schnee einen großen Teil des Nordens. „Schau mal, kleiner Engel! Kannst du das große Wasser sehen? Mit den weißen Schaumkrönchen darauf? Das ist das Mittelmeer.“ Levi



blickte nach unten. „Das sieht aber ziemlich kalt aus. Was bedeuten denn diese Krönchen?“ Genau in diesem Moment wurden Antonius und Levi von einer Windboe ein wenig zur Seite gedrückt. Der kleine Engel klammerte sich angstvoll an den Großen. Doch der lachte nur. „Siehst du, genau deshalb hat das Meer solche Schaumkrönchen. Es ist ziemlich windig und deshalb ganz schön wellig.“ Levi hielt Antonius immer noch ganz fest. „Ist das nicht gefährlich?“ „Manches Mal schon, aber ich bin doch bei dir und passe auf.“ Da war der kleine Engel beruhigt.

Der große und der kleine Engel landeten am Strand des Dörfchens Betlém. Der war ziemlich steinig. Das aufgepeitschte Meer rollte in langen Wellen an das Ufer. Krachend schlug es gegen die vorgelagerten Felsen. Möwen schrien und ab und zu stießen sie ins schäumende Wasser, in der Hoffnung auf einen Fisch. Eine Wintersonne schien vom fast blauen Himmel. „Ich werde dich nun allein lassen.“ Antonius fasste den kleinen Engel bei den Schultern. „Du weißt, was du zu tun hast. Und ich weiß, du wirst deine Sache gut machen. Ich vertraue dir, kleiner Levi!“ Der kleine Engel war nicht so davon überzeugt. Ziemlich ängstlich schaute er Antonius an. „Und wenn nicht? Wenn ich alles falsch mache?“ Zärtlich nahm der Große den Kleinen in den Arm. „Weißt du, wir großen Engel haben auch mal so angefangen. Ich hatte genau solche Angst wie du. Vertraue einfach deinem Herzen. Es



wird dir sagen, was richtig und was falsch ist. Glaub mir, das Herz ist oft klüger als der Kopf.“ So ganz überzeugt war Levi noch nicht. „Wann wirst du wiederkommen?“ Der große Engel hatte schon seine Flügel ausgebreitet und wollte in den Himmel starten. „Wenn deine Aufgabe erfüllt ist, kleiner Engel.“ Und schon flog Antonius davon. Bald war er nur noch als kleiner Punkt zu sehen.

Levi schaute sich um. Gleich hinter dem Strand ragten ziemlich steile Felswände auf. Wenige Häuser kuschelten sich an den Fuß des Berges. Am Strand standen drei Fischerhütten. Fischerboote lagen auf dem Sand. Netze hingen zum Trocknen in der Sonne. Die Wimpel der Bojen flatterten im Wind. Fischgeruch hing in der Luft. Die Möwen liefen über den Strand oder segelten über das Wasser, immer auf der Suche nach Nahrung. Ihr durchdringendes Geschrei war oft lauter als die Brandung. Die starke Brise zerzauste die Blätter windschiefer Palmen. Unter uralten Pinien lagen zwei umgedrehte Ruderboote. „Genau!“ Der kleine Engel erinnerte sich. Das war bestimmt der Schlafplatz von El Negro. Ob der Kater wohl dort war? Katzen schliefen doch recht viel. Langsam ging Levi auf die Pinien zu. Vorsichtig lugte er unter die Boote. Aber El Negro war nicht dort. Levi schaute ein wenig enttäuscht in die Runde. Nun musste er suchen. Je eher er den Kater fand, umso besser konnte er ihn beschützen.



Seufzend machte Levi sich auf den Weg, am Strand entlang, bis zu den Fischerbooten. Zwei alte Männer mit wettergegerbten Gesichtern flickten Netze. Der kleine Engel setzte sich auf die Reling eines der Boote und schaute ihnen eine Weile dabei zu. Die Männer sahen ihn nicht. Engel sind unsichtbar. Nur manchmal können wir sie erahnen. Vielleicht spüren wir einen Hauch oder eine ganz flüchtige Berührung. Fühlen uns getröstet und beschützt.

Fast wäre Levi eingeschlafen. Doch dann besann er sich auf seine eigentlich Aufgabe.

Hinter den Häusern am Fuße des Berges führte ein steiler Pfad nach oben. So steil, dass der kleine Engel überlegte, ob er nicht seine neuen Flügel ausprobieren sollte. Doch er ging ganz tapfer zu Fuß. Jetzt, im Dezember, blühten auch hier keine Blumen mehr. Das Gras war braun und trocken. Nur die Pinien waren noch grün. Der Wind fuhr raschelnd durch die Zweige. Auf einem Plateau machte Levi rast und schaute sich das Dörfchen von oben an. Plötzlich hatte er das Gefühl, nicht mehr allein zu sein. Suchend blickte er sich um. Und tatsächlich! Der kleine Engel machte fast einen Freudensprung. Hinter einem Felsstück saß El Negro und verspeiste die Reste einer armen kleinen Maus. Danach war Fellpflege angesagt. Levi sah ihm fasziniert dabei zu. Anschließend folgte eine Ruhepause. El Negro suchte sich ein sonniges Plätzchen und rollte sich zusammen. Mit halbgeschlossenen Augen döste der Kater



vor sich hin. Ach, wie gerne hätte der kleine Engel jetzt auch geschlafen! Aber er musste ja aufpassen, dass dem Kater nichts passierte. Und so schaute er El Negro einige Stunden beim Schlafen zu.

Die Sonne stand schon recht tief, als der Kater seine Augen wieder öffnete. Er reckte und streckte sich. Levi stand sofort auf, bereit El Negro zu folgen. Der Weg führte schnurstracks den Berg hinunter. Aber es ging nicht zum Strand, nicht zu den Ruderbooten. Der Kater nahm die Uferstraße und bog rechts in einen kleinen Pfad ein, der in ein Pinienwäldchen führte. Er schien es nicht besonders eilig zu haben. So konnte der kleine Engel ihm leicht folgen. Der Pfad war kaum zu erkennen, von Gräsern und Wildkräutern fast zugewuchert. Der letzte Regen war wohl auch schon lange her, hatte aber viele ausgewaschene Stellen im Boden hinterlassen. Levi musste aufpassen, dass er nicht stolperte. Nach einer scharfen Biegung endete der Pfad auf einer Lichtung. Und auf dieser Lichtung, der kleine Engel traute seinen Augen kaum, stand eine winzige Kapelle. Mitten im Wald ein kleines Kirchlein! Es schien auch jemand dort zu wohnen. Dicht an den Waldrand duckte sich ein hölzernes Häuschen. Licht schien einladend aus den Fenstern. Ein zarter Glockenton klang herüber. Der Kater stand in abwartender Haltung vor der Eingangstür. Ein alter Mann in einem mönchsähnlichen Gewand, einem langen grauen Bart und einem Strohhut auf



dem Kopf öffnete. „Na, du alter Streuner? Treibt dich der Hunger hierher? Oder suchst du ein warmes Plätzchen für die Nacht?“ Die Beiden schienen sich nicht fremd zu sein. Der Kater strich dem alten Mann um die Beine und ließ sich den Nacken kraulen. El Negro hatte wohl ein neues Zuhause gefunden. Strand und Ruderboot waren auch hier für den Winter zu ungemütlich.

Der Kater und der alte Mann verschwanden im Häuschen. Der kleine Engel huschte im letzten Moment mit hinein. Im Ofen brannte ein knisterndes Feuer. Der Duft von wohlriechenden Kräutern hing in der Luft. El Negro suchte sich sofort ein Plätzchen vor dem Ofen und machte es sich dort gemütlich. Der alte Mann ging zum Herd und rührte in einem glänzenden Kupfertopf. Es roch lecker nach Eintopf. Levi schaute sich erst einmal um. Trotz der wenigen Möbel war der Raum sehr gemütlich. In der einen Ecke stand ein blankgescheuerter Tisch mit einem Ohrensessel daneben. Über dem Herd hing alles, was man so zum Kochen brauchte. Ein mit Blumen bemalter Schrank enthielt sicher Kleidung und andere persönliche Dinge des alten Mannes. Kräuter in Töpfen bevölkerten die Fensterbank. Vor dem Fenster selbst stand ein uriger Schaukelstuhl. Der hatte es Levi angetan. Und schwubbs – setzte er sich hinein. Ein wenig drückten die neuen Flügel im Rücken. Und er hätte so gerne geschaukelt, doch das ging ja nicht. Ein Schaukelstuhl, der sich von allein bewegt? Das hätte den



alten Mann wohl stutzig gemacht. So saß Levi ganz still und wartete, was weiter geschah.

Der alte Mann setzte sich zum Abendessen an den Tisch. Nicht ohne vorher dem Kater seinen Anteil in den Napf zu geben. Levi schmunzelte. Von wegen Straßenkater! Also wussten die großen Engel auch nicht alles. Der kleine Engel entspannte sich ein wenig. Nun war seine Aufgabe wohl nicht mehr so schwer. El Negro hatte ja ein Zuhause.

Der alte Mann, er hieß übrigens Jorge, ging schlafen. Der Kater tat es ihm gleich und rollte sich wieder vor dem Ofen zusammen. Levi blieb in seinem Schaukelstuhl.

Am frühen Morgen, die Sonne war kaum aufgegangen, verließ Jorge das Häuschen. Auch El Negro huschte durch die geöffnete Tür. Und der kleine Engel nichts wie hinterher. Der alte Mann ging ins Kirchlein, der Kater verschwand im Wäldchen. Levi folgte ihm auf Schritt und Tritt. Es ging an den Strand. Vielleicht hoffte der Kater auf irgendwelche Fischabfälle. Doch die Boote lagen immer noch im Sand, die Fischer waren an Land geblieben. Es war einfach zu stürmisch für die kleinen Boote. Ein eisiger Wind ließ das Meer wieder gegen die Felsen krachen, nur die Sonne schien immer noch vom fast blauen Himmel. Doch es war richtig kalt. An den Häusern streunten etliche Katzen herum. El Negro schlug wieder den Bergpfad ein. Es war ähnlich wie am Tag davor. Levi gähnte vor Langeweile



und fragte sich allmählich, warum dieser Kater einen Schutzengel brauchte.

Auch das Abendritual im Häuschen war gleich. Irgendwann gingen der alte Mann und er Kater schlafen. Levi hockte sich wieder in den Schaukelstuhl. Selbst jetzt, in der Nacht, traute er sich nicht zu schaukeln. Vielleicht quietschte der Stuhl. Oder der Holfußboden knarrte.

In Gedanken versunken träumte der kleine Engel vor sich hin. Wie lange er wohl noch auf dieser Insel bleiben musste? Ihm war ein wenig kalt. Doch das war wohl normal für Dezember. Dezember!!! Dann war ja bald Weihnachten! Das größte Fest aller Engel! Jeder war dabei, auch die ganz Kleinen. Levi wurde ein wenig traurig. Ob er dann immer noch hier war? Plötzlich kitzelte ihn etwas in der Nase. Und etwas kratzte im Hals. Levi musste husten. Und dann wusste er, was das war. Rauch! Aber kein Feuer. Feuer war nicht zu sehen. Aber aus dem Ofen kam Rauch, und der, das wusste Levi, war ganz gefährlich. Rasch sprang der kleine Engel aus seinem Schaukelstuhl und huschte zu El Negro. Der ließ sich gar nicht mehr wecken. Weil er so nah am Ofen lag, hatte der Rauch ihn schon bewusstlos gemacht. Levi öffnete die Haustür. Frische Luft strömte herein. Dann nahm der kleine Engel den Kater auf den Arm und trug ihn ins Freie. Behutsam legte er ihn ins Gras und kitzelte El Negro mit einem trocknen Grashalm am Schnäuzchen. Mit mehrfachem Niesen kam der Kater



wieder zu sich. Was aber sollte Levi mit dem alten Mann machen? Er war ja nur ein kleiner Engel. Im Häuschen war es inzwischen nicht mehr so verräuchert, doch Jorge schlief immer noch. Oder war sogar bewusstlos! Levi wusste es nicht. Wie konnte er den alten Mann bloß wecken? Ihm fiel nur Wasser ein. Schnell nahm einen Eimer und füllte ihn am Brunnen mit eiskaltem Wasser. Das schüttete er dem Jorge einfach ins Gesicht. Prustend und hustend sprang der alte Mann aus dem Bett. Nun konnte der kleine Levi den großen Mann einfach an die Hand nehmen, so wie Engel das immer tun, und nach draußen an die frische Luft führen. Ein wenig verwirrt stand Jorge da und starrte auf sein Häuschen. Nur noch wenig Rauch quoll durch die offene Haustür. Der Ofen war ausgegangen. Der kleine Engel hatte das Schlimmste verhindert. Nicht nur einen Kater hatte er beschützt, sondern auch einen großen Menschen!

El Negro erholte sich schnell. Sich besonders gründlich putzend saß er auf der Lichtung. Der alte Mann gesellte sich zu ihm. „Na Streuner, das war ein Schreck in der Nacht! Hast du die Tür aufgemacht?“ Der Kater schaute einmal kurz hoch, um sich sofort wieder seiner Fellpflege zu widmen. Jorge kraulte El Negros Nacken. Konnten Kater überhaupt Schlüssel umdrehen? Und die Sache mit dem eiskalten Wasser...Der alte Mann konnte sich keinen Reim darauf machen. Doch plötzlich: „Weißt du, El Negro,



morgen ist Heiligabend. Für dich wahrscheinlich ein Tag, wie jeder andere. Doch für viele Menschen ist es ein besonderer. Da wurde das Kind in der Krippe geboren. Und die Weisen aus dem Morgenland haben ihm Geschenke gebracht.“ Der Kater schaute Jorge aus seinen grünen Augen fragend an. Und der alte Mann fuhr fort: „ Ja und heute bekommen die Menschen die Geschenke. Sie beschenken sich gegenseitig. Und vielleicht war das ja in dieser Nacht unser Weihnachtsgeschenk. Ein größeres Geschenk als das Leben gibt es doch gar nicht.“ Jorge verstummte. Doch der kleine Engel, der zugehört hatte, wurde auf einmal sehr traurig. Morgen war schon Heiligabend! Und er war immer noch hier auf der Insel.

Weil das Häuschen so verräuchert war, verbrachten Jorge und El Negro den Rest der Nacht im Kirchlein. Mit ein paar Decken machten sie es sich auf der Kirchenbank gemütlich.

Der kleine Engel schaute sich derweil das Kirchlein an. Der Altarraum war schon weihnachtlich geschmückt. Tannenzweige rechts und links. Viele dicke Kerzen, die nur darauf warteten, angezündet zu werden. Vor dem Altar war die Krippe aufgebaut. Klein, aber wunderschön. Der Stall aus Birkenzweigen, die Figuren aus Holz geschnitzt und bunt bemalt. An jeder Kirchenbank, es waren nur vier, hing ein Bündel kleiner Zweige mit einer roten Schleife. Es roch nach Weihrauch und Kiefernadeln. Der kleine Engel staunte alles an und wurde immer trauriger. In diesem



Moment erklang der zarte Ton des Glöckchens. Levi horchte auf. Es war eine Melodie! Er kannte diese Töne. Es war die Melodie des Friede und Freude Gesangs! Fast hätte er mitgesungen, doch das tat schon ein anderer. „Antonius!“ Der kleine Engel hüpfte vor Freude. „Kommst du mich holen? Darf ich beim großen Fest der Engel doch dabei sein? Ich verträume auch nie wieder das Friede und Freude Singen.“ Antonius lachte. „Na, na! Versprich nicht zu viel.“

Das Glöckchen war inzwischen verstummt, die Musik verklungen. Der große Engel nahm den Kleinen an die Hand. „Du hast deine Aufgabe sehr gut gemacht. Du hast bewiesen, dass du nicht mehr ein so kleiner Engel bist. Deine Flügel sind redlich verdient.“ Der kleine Engel strahlte und war ganz stolz. „Und jetzt fliegen wir wieder nach oben in den Himmel, damit wir rechtzeitig zum großen Fest der Engel dort sind.“ Mit einem letzten Blick auf den schlafenden Jorge und den Streuner El Negro verließen sie die Kapelle.

Am Himmel funkelten die Sterne, die Sichel des Mondes lag fast auf dem Rücken. Der kleine Engel entdeckte über dem Kirchlein einen Schweifstern. „Schau mal, Antonius, der Weihnachtsstern!“ „Ja, kleiner Engel, wir sollten uns beeilen!“ Der große und der kleine Engel fassten sich bei den Händen und verschwanden mit lautlosen Flügelschlägen im dunklen Blau des Nachthimmels.

